

an, wobei wir entweder, wie in der Abbildung, die Preisauszeichnung offen für den Kunden oder chiffriert bezeichnen.

Am 7. Juni kommt Herr Schein und kauft eine Herren-Doublé-Uhr von uns. Wir füllen unseren Kassenzettel (Abb. 3) aus, vermerken darauf natürlich auch die Lagernummer der verkauften Uhr und können nun in unsere Lagerkarte 1132 den Verkauf eintragen (siehe Abb. 1). Dabei schreiben wir den Verkauf von der Lagermenge ab, so daß uns sofort die Lagerkarte über den vorhandenen Bestand Auskunft erteilt.

Wenn wir ausnahmsweise einmal nicht umhin können, Preisnachlässe zu gewähren, so bietet uns hierfür eine entsprechende Spalte unserer Lagerkarte eine Kontrolle. Und das ist wichtig; denn wenn wir ohne Kassenzettel und ohne genaue Lagerstatistik verkaufen, geben wir zuweilen einen Artikel ohne Gewinn fort, ja vielleicht sogar mit Verlust für uns; denn ein höherer Preis als der Einkaufsbetrag bedeutet noch keinen Gewinn. Erst der Kassenzettel verschafft über den Nachlaß einen genauen Nachweis, und die fortlaufend geführte Lager-

statistik ist gleichzeitig Verkaufsstatistik, weil sie uns zeigt, wie die einzelnen Artikel gehen, die wir am Lager haben. Wir sind damit in der Lage, Neubestellungen rechtzeitig vorzunehmen, und zwar auf Grund einwandfreier Unterlagen, ebenso wie wir Artikel, die sich als schwer verkäuflich erweisen, absetzen können.

Die untere linke Ecke des Kassenzettels enthält den Verkäufervermerk. Auch er ist wichtig. Beruft sich nämlich der Kunde später auf irgendwelche Abmachungen an Hand seines Kassenzettels mit einer bestimmten Stelle unseres Geschäftes, so können wir an Hand unserer Durchschrift nachprüfen, ob die Angaben des Kunden zutreffend sind, weil wir jederzeit ermitteln können, wer den Verkauf bei uns vorgenommen hat.

Diese Ausführungen haben hoffentlich gezeigt, wie wertvoll der Kassenzettel nach den verschiedensten Richtungen hin ist. Die geringe Mehrarbeit wird weit aufgewogen durch eine Reihe von Vorteilen, die zu Nutzen in der Hand jedes Uhrmachers liegt, der eine aufstrebende Fortentwicklung seines Geschäftes wünscht. (I/194)

Der Uhrenladen im Bilde

Eine Betrachtung von Hanns Baum

Es kommt heute mehr denn sonst vor, daß wir auch in der UHRMACHERKUNST Abbildungen von Uhrenläden sehen, sei es das Innere, sei es das Äußere. Die bild-

Der Uhrmacher.



*Ich mache die rensenden Uhr/
Berecht vnd Blatt nach der Mensur/
Von hellem glas vnd kleim Uhrsand/
Gut/das sie haben langen bestandt/
Mach auch darzu Hülzen Geheuß/
Dareyn ich sie fleissig beschleuß/
Ferb die gheuß Grün/Grav/rot vñ blau
Drinn man die Stund vnd vierteil hab.*

liche Darstellung kann von mancherlei Nutzen sein: sie kann vorbildlich wirken, sie kann auch zur Verräterin werden... soweit der Geschmack des Besitzers dabei wahrzunehmen ist. Nun wissen wir wohl, daß zwischen der bildlichen Wiedergabe der Uhrmacherwerkstatt oder

des Ladens von einst und jetzt ein großer Unterschied ist, wie ihn uns jener Stich bereits gezeigt hat, der meinen Aufsatz über das Heimalmuseum in Schwenningen begleitete. Als neulich das Wincklersche Gemälde „Uhrenladen“ in dieser Zeitschrift abgebildet war, freute ich mich über die wenn auch etwas mystisch aufgefaßte Darstellung, und ich erinnerte mich einiger Holzschnitte und Kupferstiche, wie sie in allen Büchern abgebildet waren und von denen ich heute zwei Proben zeigen möchte. Der Holzschnitt stammt aus dem Jahre 1568 und zeigt uns die Arbeitsstätte eines Uhrmachers aus



damaliger Zeit: Der Meister ist gerade bei der Zusammenstellung einer größeren Standuhr, dieweil der Geselle, neben sich den Feuerherd, lustig auf ein frisches Stück Messing hämmert. Ein Edelmann, der vielleicht nach seiner reparierten Uhr fragen wollte, staunt über das noch unvollendete Kunstwerk, von dem man aber doch schon weiß, was es werden soll.

Das zweite Bild ist ein Kupferstich aus dem Jahre 1570, der uns einen guten Einblick in das Innere einer Uhrmacherwerkstatt gewährt. Es scheint, als ob hier Turmuhrn gebaut würden... wer weiß, ob dieser vornehme Herr, der da mit dem Meister spricht, nicht ein Abgesandter des Hohen Rates ist, der nachsehen soll, wie weit die Rathausuhr gediehen ist. Aus der Geste